

Kaum eine Zukunft im eigenen Land

Begegnung bosnischer und Bornheimer Jugendlicher an der Jugendakademie

von MARGRET KLOSE

BORNHEIM-MERTEN. „An der Basis muss Europa zusammen wachsen.“ Das sagt Reinhard Griep, Leiter der Jugendakademie in Walberberg. Er setzt auf Begegnung und führt in seiner Einrichtung Jugendliche und junge Erwachsene aus vielen Ländern zusammen.

In der vergangenen Woche trafen dort 14 bosnische Jugendliche mit Schülern der Mertener Franziskusschule in der Jugendakademie zusammen. Gekommen waren Jugendliche, die als Flüchtlinge in der Zeit des Krieges in den 1990er Jahren Deutschland kennen gelernt hatten. So wie der 15-jährige Haris Alic. Er lebte zwischen 1992 und 1999 in Deutschland, „dann wurden wir nach Hause geschickt“. Richtig gut könne man daheim noch nicht leben, erzählte er seinen deutschen Altersgenossen. Nach wie vor sei alles ziemlich verkrampft, „aber es wird langsam lockerer“.

Daran allerdings glaubt Sandra Paras (17) nicht. Sie hat neun Jahre in Deutschland gelebt und will gleich nach ihrer Schulzeit hierher zurück. „Es ist hier ganz anders als in Bosnien“, berichtete sie. In Gesprächsrunden erfuhren die deutschen Jugendlichen auch, wie das war, als die jungen

Leute aus Bosnien in der Nachkriegszeit zurück in ihre Heimat mussten. „Alle Häuser waren kaputt oder besetzt. Da wohnten fremde Leute in unserem Haus“, erzählte Haris Alic. Sandra Paras weiß längst nicht mehr, wo ihr richtiges Zuhause ist. „Ich weiß nicht, welches Land mir näher steht, ich weiß nicht, wo ich richtig hingehöre“, sagte sie.

Für die Franziskusschüler war die Begegnung mehr als ein Blick über den Tellerrand. Denn sie lernten nicht nur die Kultur der jungen Leute ken-

nen, sondern auch deren Empfindungen und Gedanken. So wie Oliver Gäske (14). „Es ist erschreckend zu wissen, dass solche Dinge in unserer unmittelbaren europäischen Nachbarschaft passiert sind“, sagte er.

Hans Hase, Pädagoge an der Franziskusschule, hofft, dass seine Jugend Ideen entwickeln, um den Altersgenossen in Bosnien zu helfen. Vielleicht können sich sogar Jugendliche aus Bornheim für ein Freiwilligenjahr in Bosnien begeistern. Im Herbst wird Hase

mit den Hauptschülern zum Gegenbesuch dorthin reisen. „Dort ist die soziale Situation zwar noch sehr schwierig, aber keineswegs gefährlich“, erzählte Reinhard Griep.

Seine Arbeiten konzentrieren sich auf den serbischen Teil Bosniens, wo die Zahl der Rückkehrer besonders hoch und das Spannungsverhältnis zwischen den Religionen allgegenwärtig sei. Besonders Jugendliche litten unter der Situation, denn ihnen fehle eine realistische Chance für eine Zukunft im eigenen Land.



Den Austausch der Jugendlichen hat Reinhard Griep organisiert, der das Interesse Bornheimer Schüler für die schwierigen Lebensbedingungen bosnischer Jugendlicher weckte. (Foto: Homey)

Borner Rundschau, 26.06.2002